

Unerkannte Zeugnisse vom Totengedenken der Liudolfinger

Von

Gerd Althoff

1. Ein necrologisch angeordneter Eintrag im St. Galler Verbrüderungsbuch S. 372. — 2. Das Necrolog von Merseburg als Vergleichsquelle S. 381. — 3. Vergleich mit dem Necrolog von Weißenburg S. 391. — 4. Zusammenfassung S. 397. — Anhang: Eintrag auf pag. 86 des St. Galler Verbrüderungsbuches S. 400.

Der Aufstieg des liudolfingischen Geschlechts ist in der Forschung bereits von vielen Seiten her behandelt worden. Das sächsische Herzogtum¹⁾, der Aufbau von Herrschaftszentren in Ostfalen²⁾, eine gezielte Heiratspolitik und die damit verbundenen Kontakte zum Königtum³⁾ sind Gesichtspunkte, unter denen die Forschung exemplarisch den kontinuierlichen Aufstieg einer mittelalterlichen Adelsfamilie erhellen und die Dynamik und Zielstrebigkeit dieses Aufstiegs nachzeichnen konnte.

Größte Aufmerksamkeit fand dabei naturgemäß der Angehörige des Geschlechts, dem 919 die Königswürde des ostfränkischen Reiches übertragen wurde. Die Beurteilung der Regierungszeit Heinrichs I. und die Wertung seiner Leistung ist in der Tat eine der zentralen Fragen für das Verständnis der ‚sächsischen Kaiserzeit‘ überhaupt. Es genügt, auf die intensive Diskussion verschiedener Problembereiche hinzuweisen, die Eigenständigkeit und Konzeption des Königtums Heinrichs I. betreffen: Etwa auf die Ablehnung der kirchlichen Salbung, die als bewußter

¹⁾ Gerd Tellenbach, Königtum und Stämme in der Werdenzeit des deutschen Reiches (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte in Mittelalter und Neuzeit 7, 4, 1939) S. 70 f. bes. S. 79 f.

²⁾ Vgl. Hans Götting, Das Bistum Hildesheim, Das reichsunmittelbare Kanonissenstift Gandersheim (Germania Sacra N. F. 7, 1973) S. 81 f.; Sabine Krüger, Studien zur sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert, (Studien und Vorarbeiten zum historischen Atlas Niedersachsens 19, 1950) S. 74 f.

³⁾ Karl Hauck, Die Ottonen und Aachen, in: Karl der Große 4, hg. v. Helmut Beumann (1967) S. 43—47. Jorg Plischke, Die Heiratspolitik der Liudolfinger (Diss. phil. Greifswald 1909).